

# Gegenstrategien sind notwendig

Im März 2014 wurde der Ebola-Erreger als Auslöser einer Erkrankungswelle in Guinea identifiziert. Bis Dezember 2014 verzeichnete die WHO 17.942 Ansteckungen und 6.388 Todesopfer in Westafrika. Die bei bisherigen Ausbrüchen des Ebola-Virus verfolgte Strategie des Isolierens von Betroffenen und der Beobachtung des unmittelbaren Umfelds erwies sich aufgrund der Mobilität der Bevölkerung und einer prolongierten Krankheitsdauer als unzureichend. In Westafrika wurden daher erstmals auch in Großstädten viele Opfer verzeichnet.

Auf internationaler Ebene wirkte die Bundesärztekammer in den Gremien der Ärzteschaft federführend an drei Dokumenten mit. Darin fordern der Weltärztebund (2) und der Ständige Ausschuss der Europäischen Ärzte (CPME) (3) konkrete Maßnahmen zur Eindämmung des Ebola-Erregers. National und international sollen die notwendigen Strukturen geschaffen werden, um künftig schlagkräftiger gegen Epidemien vorgehen zu können. Im Mittelpunkt steht der Schutz von Ärztinnen und Ärzten vor, während und nach einem Hilfseinsatz. Dieser Schutz umfasst zum Beispiel den garantierten Rücktransport im Ansteckungsfall oder eine umfassende medizinische und psychologische Versorgung nach der Rückkehr, aber auch eine ausreichende Lebensversicherung. Zusätzlich fordern Weltärztebund und CPME einerseits eine angemessene finanzielle Ausstattung für Impfprogramme und andererseits für die Erforschung von Impfstoffen eine innovationsfreundliche Politik, bei gleichzeitiger Beachtung der Deklaration von Helsinki.

## Ebola erfordert weiter volle Aufmerksamkeit

Der aktuelle Ebola-Ausbruch erfordert weiterhin die volle Aufmerksamkeit der Weltgemeinschaft. Gleichzeitig mahnt die Erkrankungswelle die Entwicklung von wirksamen, globalen Strategien an, um in Zukunft eine rechtzeitige und effektive Eindämmung von Erregern zu gewährleisten. Die Weltgemeinschaft und insbesondere die Industriestaaten sind aufgefordert, die dafür notwendigen Ressourcen bereitzustellen. ■

Da es zur Eindämmung des Virus in Westafrika insbesondere an entsprechend geschultem Fachpersonal fehlt, warb die Bundesärztekammer zum einen gemeinsam mit dem Bundesgesundheitsministerium und dem Deutschen Roten Kreuz und zum anderen im Verbund mit den ärztlichen Spitzenverbänden in Deutschland für einen freiwilligen Einsatz in den betroffenen Gebieten (1).



Foto: dpa



(1) [www.baek.de/TB14/Ebola\\_BAEK](http://www.baek.de/TB14/Ebola_BAEK)

(2) <http://tinyurl.com/Ebola-WMA>

(3) <http://tinyurl.com/Ebola-CPME>